Jüdisches Archiv

Zeitschrift für jüdisches Museal- und Buchwesen, Geschichte Volkskunde und Familienforschung ⁙ Herausgeber L. Moses

Bezugspreise einschließlich Porto: Oesterreich 10 S jährlich, 5 S halbjährig Tschechoslowakei 50 Kc, Polen 12 Zloty, Deut hland 6 Mark, Nordamerika 2 Dollar, Schweiz 6 Franc, Ungarn 8 Pengö, Jugoslavien 100 Dinar jährlich.

Oesterr. Postsparkassenkonto Nr 98.465.

Redaktion und Administration: Wien, XVIII., Karl Beckgasse Nr. 29

Jahrg. 2 Mai-Juli 1929, Thammus 5689 Heft 8-9

Inhalt:

> Kein Volk muß umsichtiger seine Geschichte wahren als die Juden. Es ist uns von allen Herrlichkeiten, die wir im Besitze hatten, nichts geblieben als die Geschichte unseres Volkes.
> G. Wolf

Beiträge zur Biographie der Eisenstädter Rabbiner bis zum Jahre 1670.

Von Oberrabbiner M. Stein, Trnava.

„Selbst Bücher haben ihre Schicksale" sagt ein altes Sprichwort. Auch Städte haben ihr Glück. Die jüdische Gemeinde Eisenstadt hat ihren Mäzen gefunden und ihre Vergangenheit den richtigen Bearbeiter, Sandor Wolf heißt jener, Dr. B. Wachstein dieser. Die Pietät hat ersteren bewogen, die größten Opfer zu bringen, um die Veröffentlichung der Geschichte seiner Heimatstadt zu ermöglichen, und mit Gründlichkeit und Sachkenntnis hat letzterer das Material zusammengetragen, gesichtet und zugänglich gemacht. Zwei dicke Bände liegen vor uns, der eine enthält die Grabinschriften des Friedhofes, erklärt und beleuchtet, und der zweite die Urkunden. Beide Bücher behandeln aber nur die jüngste Vergangenheit, vom Jahre 1670 an. Bis zu diesem Jahre aber harrt sie noch des Bearbeiters. Mögen die von mir gesammelten Daten zum Ansporn dienen, damit die noch fehlenden Daten bis zu diesem Jahre auch zusammengetragen und so ein vollkommenes Bild von dieser altehrwürdigen Gemeinde geboten werde.

Im Jahre 1383 ist die Ansiedlung in Eisenstadt durch die Esterhazische Herrschaft den Juden erlaubt worden. (Pollak: Gesch. der Juden in Sopron, S. 176). Schon früh beginnt dort ein reges jüdisches Leben. Hervorragende Rabbiner, bedeutende Gelehrte, opferwillige Mitglieder und Mäzene verherrlichen den Ruhm der Gemeinde. Sie wird die anerkannte Pflanzstätte der Wissenschaft; die Verehrerin der Meinungsfreiheit und Fahnenträgerin der Toleranz zu allen Zeiten.

Den Namen der Gemeinde Eisenstadt עיר הברזל führt der bekannte Mayer Minz oder

MHRM Minz, Rabbiner zu Padua, in seinem Responsenwerke in die jüdische Literatur ein. Man wandte sich in der halachischen Frage an ihn, ob man einen Get (Scheidebrief) dort ausstellen dürfe, da der Fluß einen doppelten Namen führe. Manche nennen ihn Luba und andere Eispach. (MHRM Minz RGA. 5.). In dieser Anfrage bemerkt der Fragesteller — wahrscheinlich Rabbiner Slomo Liebermanns der später (Rp 12) genannt wird הקדמונים נמנעו מליתן גט בא"ש die Vorgänger weigerten sich, daselbst einen Get auszustellen." Wer waren diese Vorgänger? Daß nicht von einem die Rede sein kann und daß sie viel früher dort gelebt haben, bezeugt der Ausdruck „Hakadmonim" Vorgänger, der im Hebräischen „Viel frühere" bedeutet. —

In dem Werke, דעת קדושים verzeichnet Eisenstadt (S. 71) den Namen der italienischen Rabbiner und bringt eine Bemerkung vom „Juchasin" daß in der Zeit der hervorragende Gelehrte Rabbiner zu Eisenstadt genannt „Rabbi David" gelebt hat (Beil. 1450). Erst dachte ich, selbst eine Korrektur vorzunehmen und anstatt Eisenstadt Instadt zu lesen (Magy. Rabbik I. 32), wie es auch im Rga. Mhram Minz zu lesen ist (10, 97, 98) und auch im Neubauerischen Katalog (Dath Kedoschim 68). Dieser spricht aber auch von einem Rabbi Jakob aus Eisenstadt der im Jahre 1449 dort lebte (Rga. Mhram Minz 21).

Dieser Name machte mich stutzig, ob nicht wirklich daselbst dieser Mann wirkte, der daher nicht allein Vorgänger sondern auch Großvater des Rabbiners Salomon Liebermann gewesen wäre. Diese meine Voraussetzung bestätigten die weiteren Forschungen. Josef Kohn Zedek in seinem Werke שם ושארית (Krakau 1895) behandelt eine Grabschrift, die in Przemysl gefunden, und beweist, daß der Grabstein dem Andenken des Rabbiners Mnachem Margolijoth errichtet ist, der im Jahre 1625 das Zeitliche segnete. In der Anmerkung (S. 55), berichtet er nach Familientradition die Aszendenz dieses Rabbiners und zählt sie folgenderweise auf. Sein Vater Samuel Margolijoth war Rabbiner in Posen (S. Perls Gesch. d. Jud. in Posen, S. 74.) dessen Vater Moses Marg. Rabbinatsassesor in Prag (Rapaport, Galed, S. 40); dieser der Sohn des Jizchok Eisik Marg. der Rabbiner in Prag war (ibid 17); dessen Vater Jakob Margolijoth, der berühmte Verfasser des Werkes „Seder Gitin" (Rga Mhram Minz 144). —

Jakob Margolijoth wirkte auch als Rabbiner in Worms. Josef Kohn, der Verfasser des Responsenwerkes, „MHRIK" — starb 1480 — wandte sich an R. I. Margolijoth in einer Scheidebriefangelegenheit und spricht ihn mit den schönsten Ehrentiteln an. „Inhaber der Weisheit und des Wissens, göttlicher Mann, Haupt der Diaspora. Meister der Lehre".

Er wirkte auch in Worms, Posen u. s. w. Seinen Lebenslauf schildert Eisenstadt im Daath Kedoschim. Er starb im Jahre 1492. (S. Mises. Die ältesten Gebetbücher S. 13.). — R. Jakob Margolijoth hatte zwei Söhne. Der eine war Samuel dessen Sohn Antonia Margarita, der Renegat, der in seinem Werke „der ganze jüdische Glaube" (Leipzig 1550) die jüdische Konfession angreift.

Der zweite Sohn Jizchok Eisik war Rabbiner in Prag: dessen Sohn Jakob war Rabbiner in Eisenstadt. Rabbiner Jakob Eisenstadt, hatte eine Tochter Juttla und deren Sohn Salamon Liebermann bekleidete als Nachfolger seines Großvaters das Rabbinatsamt in Eisenstadt. (S. Lövenstein, Blätter für Gesch. und Literatur IV. 115· Haeschkol VI. 214. 215 VII. 257; Horowitz Seder. Seman, RGA MHRM Minz 73. Schlesinger Mile Dovausz 280).

An Rabbiner Salamon Liebermann, richtet Mayer Minz—Katzenellenbogen, der Rabbiner von Padua (MHRM Padua RGA. 125. 6. 7.) ein Gutachten. Der Rabbiner aus Dresnitz, dessen Name mit dem Buchstaben „A" begann, sandte einen Scheidebrief, aus welchem ein Wort fehlte. Dies beanständet Rabbi Salomo von Eisenstadt, und will den Scheidebrief als üngiltig erklären.

„Salomo b. Juda Löbisch Lehrer des Jesaia Horwitz שליה ist ohne Zweifel identisch mit Salamon Liebermann aus Eisenstadt, Rabbiner zu Posen, dessen Joseph b. Mordechaj Gerson Kohen gedenkt". (Perls Gesch. d. Jud. Posen 40). Im Responsengutachten dieses Krakauer Rabbiners findet sich folgendes vor. „In meiner Jugend trug sich folgender Fall in Krakau zu: Ein lediger junger Mann spielte mit einer Goldmünze und ließ sie fallen und eine Witwe nahm sie auf. Lachend forderte sie der junge Mann zurück. Und lachend verweigerte es die Witwe. Abermals forderte er die Goldmünze zurück und bemerkte: „So du sie mir nicht zurückgibst, habe ich dich damit mir zum Weibe geheiligt". Die Witwe ging mit

dem Gelde davon. Der junge Mann traf eine Verwandte der Witwe und sagte: Ich habe mit deiner Verwandten eine Ehe geschlossen. Nun rieten ihre Verwandten, daß sie sich an die Eheschließung klammere, damit der junge Mann sie heiraten müsse. Und so behauptete die Witwe, daß sie die Uebergabe des Geldes, als wirkliche Eheschließung betrachte, während der Jüngling behauptete, gescherzt zu haben. — Salamon Liebermann, der Eisenstädter Rabbiner (aus עיר הברזל)zweifelte an der Gültigkeit der Ehe. Der Krakauer Rabbiner Josef Kohn spricht von ihm wie von einem alten Manne, dessen großes Wissen er hochschätzt — mit der größten Ehrerbietung, trotzdem er dessen Entscheidung entkräftet und angreift; und spricht sogar über den Jüngling und dessen Vater das Anathema aus. „Ich glaube, daß er stolz glaubt, in dem Lande aus welchem er auszog, keine Größen zurückgelassen zu haben. Er irrt sich. Der Herr im Himmel verzeihe mir, die Lämmer die er zurückließ, sind zu Widdern geworden mit festen Hörnern.” (Rga Scheeris Josef 25). Daraus wäre ersichtlich, daß Salamon Liebermann, bevor er nach Eisenstadt kam auch in Polen gewirkt, und es als reifer Mann verließ. In einer andern Angelegenheit wird seine Entscheidung von einem Schüler im Namen des Meisters angeführt und Kohn stimmt der Meinung zu. (ibid. 48). — Moses Isserl erwähnt auch seinen Namen. In Prag entstand ein Streit über einen Scheidebrief; zwischen den Rabbinen Schechna und Man. Der Streit zog über die Grenzen des Landes und forderte Entscheidungen heraus. Unter denen, die den Scheidebrief als giltig erklärten befand sich auch der „greise Gaon” Salamon Lieermann aus Eisenstadt (Rgo RMA 55).

Salamon Liebermann soll angeblich ein Enkelkind des gleichnamigen Slomo Liebermann gewesen sein, der um das Jahr 1440, Rabiner in Preßburg war u. dessen Sohn, Jhudo Liebermann daselbst im Jahre 1480 die Stelle seines Vaters bekleidete und später in Wiener Neustadt als Rabbiner wirkte. (Pollak, Die Juden in Wr. Neustadt) Salamon Liebermann II. folgte aus Eisenstadt dem Rufe der Posener Gemeinde, wo einst sein Großvater das Amt bekleidet hatte und dort starb er auch im hohem Alter. (S. Horovitz: Schne luchoth habrith 73; Kohn, Gesch. d. J. in Ungarn, 352. Zunz, III 80; Rga Chacham Zwi 121. Stein: Magyar Rabbik IV. 52:, V. 181—182).

Rabbiner Mose Eisenstadt.

Eine altbekannte und in ganz Europa verzweigte Familie, war die, der Katzenellenbogen. Sie stammte aus Deutschland. Auch Eisenstadt beherbergte einen Zweig. Vor dem Jahre 1600 lebte und wirkte daselbst ein Rabbinerstellvertreter, der ein frommer und in mystischen Wissenschaften anerkannter Mann war: Rabbiner Mose. Seine Tochter die Rabbinerin Freude, war die Frau des frommen und sich auch mit mystischen Wissenschaften befassenden Chajjim aus Eisenstadt. Sie starb in Prag am Donnerstag den 16. Adar des Jahres 1668. Zu dieser Zeit lebten weder ihr Gatte noch ihr Vater mehr. (Hock: Fam. Prag 14). Aus der Ehe des Chajjim Eisenstadt mit Freude Eis. stammte: Mose Eisenstadt—Katzenellenbogen der Herausgeber des אבן בוחן mit deutscher Uebersetzung (Sulzbach 1705) und חכמת המספר (Dyhnf. 1715) u. sein Bruder Meir Eisenstadt, der Herausgeber des Werkes ספר הגלגולים über die Seelenwanderung. Dieses Werk erregte ob seines Inhaltes großes Aufsehen und die Frankfurter Rabbinen wollten dessen Erscheinen hintertreiben. (Horovitz, Frankf. Rabb. II. 56.). Diese zwei Brüder Mose und Mayer Katzenellenbogen sind unter den Namen Eisenstadt in der jüd. Literatur bekannt. Den Schlüssel zu ihrer Abtstammung und zu ihrer Zugehörigkeit zur Familie Katzenellenbogen, gab mir ein Heftchen. Im Jahre 1719 wütete die Pest in Prag, die unbarmherzig ihre Opfer forderte. Dieses Ereignis beschrieb in einem Heftchen Moses Eisenstadt unter d. Titel „Ein Neuklaglied". Nur ein einziges Exemplar ist von diesem vorhanden. Dieses wurde photographiert und so den Forschern zugänglich. Das Heftchen hat 16 Seiten. Die Zeilen des Gedichtes beginnen mit Alef Beth und dann von „Tof" zurücklegend das א״ב, woran sich der Name des Verfassers „Mose b. Chajjim aus Eisenstadt aus dem Hause Katzenellenbogen schließt. Dieser Spur folgend ist es schon leicht auch dessen Bruder Maier zu bestimmen. Rabbi Maier aus Eisenstadt ist kein anderer als Maier Katzenellenbogen (Eisenstadt), der Rabbiner in Stupava (Stampfen) und Verfasser des Werkes משחה יין war. Das Werk erschien vom Verfasser im Jahre 1693, und von dessen Sohn Zwi das zweitemal im Jahre 1737 Fürth (S. Herzog koroth botenu 7). Rabbi Maier hatte noch einen Sohn Josef, der in Holleschau

lebte und im Jahre 1751 Zeugenschaft ablegt in dem großen Streite Eibenschitz—Emden (Luchoth Eduth, Zunz, Synag. Poesie 446).

Aus welchem Zweige der Familie Katzenellenbogen diese Männer stammen, können wir ebenfalls vermuten. Samuel Feiersdorf, der Oberrabb. von Schwabach (1623) wohnte früher in Eisenstadt. (Sem hagd.). Sein Name findet sich vor im Werke „Moldoth Iizchok" (Prag 1623) des Rab. Iizchok Katzenellenbogen. In diesem Werke zählt er fünf Schüler auf, darunter befindet sich auch Samuel Feiersdorf. (Eis. Daath Ked. 87). Wir sind auf der richtigen Fährte, wenn wir in dem Verf. des Moldoth Iizchok Rabb. Iizchok Katzenellenbogen den Ahnen dieses Stammes suchen, der in Neustadt wohnte, 1621 nach Prag übersiedelte und dort im Jahre 1636 starb. (Hock, Prag 227). Es wirkte auch dort ein Rabbinatsstellvertreter mit dem Namen Ahron dessen Sohn Zwi Hirsch in Prag im Jahre 1686 starb. (S. Hock: Fam. Prag 81).

Die Rabbiner David Levy, Kalman und Rafael.

David Levy war vor dem Jahre 1640 Rabbiner in Eisenstadt und als scharfsinniger Talmudkenner berühmt. Sein Sohn Chanoch Levy war der Schwiegersohn des reichen Koppel Fränkl. Die Vertreibung der Juden in Wien gab ihm den Wanderstab in die Hände; er war Rabbiner in Fürth, Hanau und Bamberg, wo er 1690 starb. (Kaufm. Vertr. d. Jud. aus Wien, 193; Stein Magy. Rab. II. 58). Wir begegnen ferner einem Rabbi Kalman, der auch vor 1670 daselbst wirkte Seine Tochter Rifka starb in Prag im Jahre 1739, 19. Schwat. (Hock Fam. Pr. 158) Ihr Gatte war Iisoschor Kohn—Popers der Rabbiner in Teplitz und später Rabbinatsassesor in Prag war. Als großer Verehrer und Anhänger des Jonathan Eibenschütz war er vielen Anfeindungen und Angriffen ausgesetzt. (Luchoth Eduth Hiszavkusz' 8. 12). Wir erwähnen noch Rabbiner Rafael, der auch in Eisenstadt, wahrscheinlich als Rabbiner wirkte. Zecharjo Mendel und dessen Frau Chana, die Vertriebenen aus Eisenstadt, besetzten sich in Frankfurt a. O. Der Schwiegervater Mendel's hieß Isak Sohn des Rabbiners Rafael, der wahrscheinlich in Eisenstadt wirkte. (Kaufmann V. d. J. J. aus Wien 219). In dem Prager Friedhof liegen viele aus Eisenstadt stammende, die mit Rabbinen in verwandtschaftlicher Beziehung standen. So: Die

mit den Anfangsbuchstaben א"ש bezeichneten Familien können Alt-Schul oder Eisenstadt bedeuten. — Aus Eisenstadt stammt Jehudo b. Chanoch, der berühmte Rabbiner von Ladomir. Kaufmann, glaubt daß diese Familie von Jehudo Liebermann der in Preßburg Rabbiner war abstam- (Mschrf II. 93). Er war ein Schüler des MHRSL (Rga חינך בית יהודה 9), und stand mit dem berühmten MHRL von Prag in halachischem Briefwechsel (ibid 78) eben so auch mit dem BCh (שו"ת הב"ח 89). Auf vielen Werken findet man seine Approbation.

Israel b. Wolf Leipen, Sohn des Mose b. Chanoch stammt aus Eisenstadt — nach meiner Vermutung aus der Familie des obg. Jehudo b. Chanoch R. zu Ladomir; dasselbe scheint auch der Fall zu sein mit R. Simcho Rabbinatsassesor, der von Mose b. Chanoch Sofer stammt. Es scheint, daß diese alle Abkömmlinge des Abigdor Sofer sind, der der Verfasser des Werkes ווינער גזירה (Krakau 1609) und noch anderer Werke ist. So er ein Abkömmling des Preßburger Rabbiners Salamon Jehudo Liebermann's, ist, wäre die Verwandtschaft leicht zu finden und es wäre auch dann erklärlich, welchem Umstande R. Jehudo aus Ladomir seine Stelle in Posen zu verdanken hatte. — Auch die heilige Stadt Zafeth beherbergte in dieser Zeit einen Eisenstädter: Mayer b. Jeruchom Lesztvicz, der dort Rabbinatassesor war approbiert im Jahre 1621 das agadische Werk צידה לדרך.

Dies bekundet daß Eisenstadt zu allen Zeiten die Pflanzstätte talmudischer Wissenschaft war. Diese blühende Gemeinde ward mit ein Opfer der im Jahre 1670 erfolgten Wiener Vertreibung und die Folge war, daß ihre Mitglieder den Wanderstab ergriffen und eine neue Heimat aufsuchen mußten.



Kehillah kedoscha Kalladey.

Kulturskizze aus jüdischer Vergangenheit.

Von Samuel Fried, Bürgerschullehrer i. R.

(Fortsetzung.)

Eine weit wohlhabendere Gruppe bildeten die „Eiistreicher" (Oesterreicher). Es war dies eine Reihe von Großhändlern und die mit ihnen verbündeten Hausierer. Sie betrieben ihre Geschäfte in den Alpenländern, wo damals den Juden der ständige Aufenthalt verwehrt war.

Am Sonntag nach Schabbes Bereschith verließen die „Eiistreicher" ihre Heimat. Sie waren so zahlreich, daß sie ihren eigenen Vorbeter und ihren Schächter mitnahmen. Zu Fuße wanderten sie über Budweis, wo sie nicht bleiben durften nach Rosenberg. In dieser mit Kalladey befreundeten Judengemeinde hielten sie Nachtquartier, um am folgenden Tage in einem Gewaltmarsche „Ufer" (Urfahr) zu erreichen. Seit 1829 benützten sie die Pferdebahn Budweis—Linz.

In Urfahr hatten die Großhändler ihre Magazine. Von dort verteilten sich die Hausierer über ganz Oberösterreich, das westliche Niederösterreich und Osttirol. Salzburg wurde ihnen erst zugänglich, als es 1805 zu Oesterreich kam. Nach Steiermark zogen sie nicht. Dort war das Arbeitsgebiet der westungarischen Gemeinden. Auch Westtirol und Vorarlberg besuchten sie nie, um nicht in die Interessensphäre der Hohenemser Judenschaft einzugreifen.

Während die Großhändler nur hie und da Geschäftsreisen unternahmen, die sie bis nach Italien führten stiegen die Hausierer in die höchsten Alpentäler empor und suchten die entlegensten Sennhütten auf, um ihre Waren, Seidentüchel, Leinwand, Baumwollgewebe und andere böhmischen Textilien abzusetzen. Sie kauften ihrerseits wieder Geweihe, Altertümer und hauptsächlich Rauchwaren. In dem Anzengruberischen Drama „Stahl und Stein" kommt ein solcher jüdischer Hausierer als Episodenfigur vor. Am Schabbes Hagodol waren die „Eiistreicher" wieder zu Hause, um den Pessach in althergebrachter Weise mit ihrer Familie zu feiern; aber schon am Tage

nach Pessach begaben sie sich wieder an ihre Arbeitsstätten. Erst am Anfang des Monats Elul kamen sie zu längerem Aufenth. heim. Am Schabbes Bereschith nahmen sie noch an der Wahl der Gemeindevorstehung teil und am Tage darauf begannen sie ihre Tätigkeit von neuem.

4. Die Namen der Kalladeyer Juden.

Mit dieser so beschaffenen Handelstätigkeit der Juden Kalladeys hängen auch vielfach ihre Familiennamen zusammen. Zunamen hatten einzelne Juden schon vor der Josefinischen Gesetzgebung. Doch waren dies nicht Familiennamen im eigentlichen Sinne des Wortes. Sie bezeichneten nur die Person selbst, nicht alle Glieder ein und derselben Familie.

Am 23. Juli 1787 erschien das kaiserliche Patent, in welchem angeordnet wurde, daß jeder jüdische Hausvater einen Familiennamen wählen müsse; ebenso müsse jeder Vormund für sein Mündel einen Namen bestimmen; ferner daß vom 1. Januar 1788 jede Geburt eines Kindes und jeder Todesfall mit dem einmal gewählten Namen in die neuanzulegende Matrik eingetragen werden müsse. Die Namen sollten nach eigenem Geschmack gewählt, aber hauptsächlich dem Verzeichnisse entnommen werden, das dem kaiserlichen Patente angeschlossen war. Die reichsten und angesehensten Familien Kalladeys wählten, insoweit ihre Abstammung sie dazu berechtigte, die Namen Kohn oder Löwy, Namen, die damals als ehrwürdig galten, später freilich minder geschätzt und vielfach geändert wurden. Die ärmeren Juden erhielten ihre Namen von der Ortsobrigkeit, und zwar aus dem amtlichen Verzeichnisse. So finden wir in Kalladey Namen, die auch in allen übrigen Judengemeinden vorkommen. Solche Namen sind: Basch, Diamant, Ehrlich, Epstein, Frei, Fried, Heller, Löffler, Pick Späth, Stein. Auch die Namen Modry (Blau), Uprimny (Aufrichtig) und Anscherlik (Antscherl mit tschechischer Endung) gehören hiezu. Es war im kaiserlichen Patent zwar ausdrücklich untersagt tschechisch klingende Namen zu wählen, aber — der Zar war weit und der gräfliche Oberamtmann nahe. — Die Dorfgeher wählten als Namen meist die Bezeichnungen, die sie schon seit Jahrzehnten bei den Christen geführt hatten, also Namen von Gehöften z. B. Kafka, Kraupa, Marody, Mostny, Parizek, Pisetzky, Pisinger, Stud-

nicka. Auch der Name Nossal scheint dieser Gruppe zuzugehören, obwohl ein Gehöft mit dieser Bezeichnung nicht nachweisbar ist.

Auch die Oesterreicher wählten Namen, die ihren Arbeitsstätten entsprachen. Auf Niederösterreich weisen die Namen: Biegler, Marbach, Schönbrunn und Schubert hin; auf Oberösterreich: Erle, Ladner (Leitner) und Wiesmaier; auf Tirol: Feßler, Schüßler, Stampt, Stampfer, Wolkenstein, vielleicht auch der Name Kaff.

Von Namen, welche die Herkunft andeuten finden wir in Kalladey nur zwei: Fürth und Prager, von Handwerksbezeichnungen drei: Bäkker, Koch, Mautner.

Spott- oder Scherznamen, wie sie im Osten so häufig gegeben würden, kamen in Kalladey nicht vor. Eine Ausnahme bildet vielleicht der sonst unerklärliche Name Radok. Es ist möglicherweise ein Jargonausdruck für „Rettich". Der Empfänger dieses Namens, ein ehrsamer Glasermeister, beschäftigte sich, was bei Juden selten war, auch mit Gartenbau und soll einmal den Herrn Oberamtmann „um Samen auf rote Raben" (Rüben) gebeten haben. Dafür hätte er seinen Namen bekommen. Das hinderte seinen Enkel doch nicht, einer der Gründer der Schiffswerfte Vulkan und preußischer Kommerzienrat zu werden.

Eigentümlich ist, daß Brüder nicht demselben Namen wählten. So z. B. erhielt von drei Brüdern der eine den Namen Kohn, der andere den Namen Pisetzky, der dritte den Namen Anscherlik. Es scheint dies über Anregung der Ortsbehörde geschehen zu sein, um die Zahl der heiratsberechtigten „Familianten" auf dem Gute zu vergrößern. Alle freiwerdenden Familiantenstellen fielen ja der Herrschaft zu und wurden von derselben sehr teuer verkauft. Auch sonst tat die Herrschaft manches, freilich nicht umsonst, um den Juden die Eheschließung zu erleichtern. Jüngere Söhne reicher Familien wurden auf dem Gute als Feldarbeiter geführt, ohne je Sense oder Pflug zu berühren. Nach dreijähriger solcher „Tätigkeit" waren sie dem Gesetze nach berechtigt, eine Ehe einzugehen.

Auch die Vornamen der Kalladeier Juden sind bemerkenswert. Die meisten waren zwar mehr oder minder verderbte hebräische oder griechische Namen z. B. Sabel (Samuel), Veiwel (Phöbus), Kalman (Kalonymos): doch gab es auch echt germanische Namen: Wolf, Bär, Lämmel.

Leiib (Löwe), Getschal (Götz), Selig (der Geschickte), Süßkind. Selbst zwei nordische Namen kamen vor: Bonde und Falk. (Siehe Ibsens „Kronprätendenten" und „Komödie der Liebe".)

Noch eigentümlicher waren die Frauennamen. Da waren die hebräischen in der Minderheit. Die meisten waren deutsch. Sie bezeichneten entweder anmutige Tiere und Pflanzen, wie: Hindel, Riekel, Riele (Rehlein), Taube, Veiigile, Bliemile Reiisel; oder auch Körperschmuck: Golde, Zierl Masche, Perl. Sehr viele waren Bezeichnungen für Seeleneigenschaften: Braidel (die Bräutliche) Fraadel (die Freudebringerin), Gelle (die Lebhafte), Gütl (die Gütige), Liebe (die Liebliche), Salde (die Heitere) — vergl. Gottfried Keller „Leute von Seldwyla." —

Auch sonst enthielt die Kalladeier Mundart manch altertümliches Wort und manche seltsame Redewendung. So wurde ein streitsüchtiger Mensch als „Ruech" bezeichnet — vergl. Keller: „Die Ruechensteiner"; eine frohe Botschaft überbringen hieß „Bäckerbrot usugen" (ansagen), vergleiche: Nibelungenlied, 9. Gesang.

5. Das Innenleben der Gemeinde.

Die „Khille" wurde demokratisch mit stark plutokratischem Einschlag verwaltet. Wichtige Angelegenheiten entschied „Khul", die Vollversammlung aller steuerzahlenden Mitglieder. Sie fand in der Wohnung des Rabbiners unter dessen Vorsitz statt. Am Schabbes Bereschith wurde die Wahl der Vorstehung durchgeführt. Gewählt wurde der „Raschekuhl", der die Gemeinde nach aussen zu vertreten hatte, und 2 Gabboim. Diese waren zugleich Synagogenvorsteher und Kassenverwalter. Auch hatten sie die „Zduke", die Armenfürsorge unter sich. Ferner wurden 3 Männdele (Beisitzer) und später auch der Schulaufseher gewählt. Die Amtszeit währte ein Jahr. Die Wiederwahl war zulässig und war die Regel. Der Gabbe, der die Wiederwahl anstrebte, mußte jedem „Balbus" am Simchas Torah eine „Awdulekerze" verehren; ferner so viel Wachskerzen, als der Balbus Kinder hatte. Mit diesen Kerzen schmückten die Kinder am Simchas Torah-Abend ihre „Panierl" (Fähnchen). Am Nachmittage versammelten sich dann die Kinder vor dem Hause des Gabbe zum „Rappobst". Der Gabbe warf Aepfel und Birnen unter die Kinder, wobei es zu recht lebhaften und anmutigen Balgereien kam.

(Fortsetzung folgt.)

Materialien zu einer Bibliographie über die österreichischen Juden 1740—1792.

Gesammelt von Max v. Portheim, herausgegeben von Dr. M. Holzmann, Hofrat und Oberbibliothekar der Univ.-Bibl. i. R., und dem Genannten.

(Fortsetzung*.)

b) Frank und die Frankisten.

Achwa, Vereinsjahrbuch für 1868/5628. 4. Jahrg. S. 154—166.

Appel, I. W., Dobruschki-Frank, der polnische Sektenhäuptling in Offenbach a. M. (Frankfurter Museum, Nr. 3 u. 4, 1855).

Dr. M. Balaban. Skizzen und Studien zur Geschichte der Juden in Polen. Berlin 1911, S. 54—70.

Balaban, Mayer, s. Livre d'hommage.

Baskerville, Beatrice, The Polish Jew. New-York 1906 .2. Thl., S. 261—281.

* Bidermann, H. I., Die Bukowina unter österr. Verwaltung. 1775—1875. Lemberg 1876. S. 52—53

Bibliographie, Hebräische, Redig, v. M. Steinschneider. 9. Bd., S. 147—148.

Biblioteka Warszawska, 1845 (Julian v. Brinken) Jozef Frank.

Birzevija Vidom 1868. S. 236.

Blätter für höhere Wahrheit, herausg. v. Joh. Friedr. v. Meyer, 7. Sammlg. (1826), S. 306—359

Brüll, Eduard, Jakob Frank und sein Hofstaat (2. Beil. zu Nr. 294 des Tagesboten aus Mähren, Brünn 1895, S. 17.)

Encyklopedja, herausg. v. S. Orgelbrand, 9. Bd. Warszawa 1862, S. 608.

Familienbuch des Oesterreichischen Lloyd (1898) S 285—287, 298—299, 310—312.

* Feller, Itinéraire ou voyages. Paris 1823, 1. Bd., S. 177.

Frankistensekte, Die, in Offenbach (Frankfurter Familienblätter Nr. 1—5, Jänner 1868).

---

*) Vgl. Jüd. Archiv, Jg. 1, Nr. 3, 4/5, 6, 7/8, 11/12 u. Jg. 2, S. 26.

Frey, I., Vertraute Briefe über Frankreich. Berlin 1792—1793, 1. Bd., 21—23.

Gartenlaube 1865, S. 521—523, 531—536.

Gelber, N. M. Aus zwei Jahrhunderten. Beiträge zur neueren Geschichte der Juden. Wien 1924, S.58—69.

Geschichtsromantik. Ein Beitrag zur (Frankfurter Zeitung 1867, 1. Blatt, 1. Febr. 1867).

Goldbaum Wilh., Entlegene Culturen . . . Berlin 1877, S. 307—318.

Herr. Der heilige. Ein geheimnißvoller Glaubensfürst (Gartenlaube 1865, Nr. 33, 34).

Izraelita III. (1868) S. 126—127, 141—142, 151—153, 159—161, 167—169, 174—176, 185—187, 195—197, 202—205, 211—213, 219—220; 9. Bd. 1874, S. 191—192, 216—217, 225—227. 1883, Nr. 23—25; 1884, Nr. 1—4.

Jahre, Vierzig, aus dem Leben eines Todten. Berlin 1915, S. 388—389.

Jeske-Choinski, Teodor, Neofici Polscy. Materialy historyczne. Warszzawa 1904. S. 46—107.

Jewrejskaja Encyklopedja 15. Bd., 1913, S. 360—368.

Kalender für Israeliten für das Jahr 5659. Wien 1898. S. 452—465.

* Kassner, Salomon, Die Juden in der Bukowina. Wien u. Leipzig 1917, S. 14.

Kiewljanin 1865, Nr. 74.

Kiewskij Telegraf 1868, S. 111—112.

Königfeld, Geschichte Offenbachs. Offenbach 1838.

Lamm, Louis, Eine eigenartige Ausstellung, Beitrag zur Geschichte Jacob Franks und seiner Anhänger. (Der Israelit. Central Organ für das orthodoxe Judentum. Nr. 8, 15. Juni 1899, Belletrist. Beilage zu Nr. 47, S. 917—921).

Leonhard, K. C. von, Der Sektenhäuptling Frank in Offenbach (Frankfurter Konversationsblatt Nr. 29, 1854)

Livre d'hommage a la mémoire du Dr. Samuel Poznanski (1864—1921) offert par les amis et les compagnons du travail scientifique, Varsovie 1927; S. 25—27: Mayer Balaban, Studien und

Quellen zur frankistischen Bewegung in Polen.
L—n, Dr. Die Polen in Offenbach (Didaskalia, Frankfurt 1868, Nr. 31, 32).
* Luca, Ign. de, Statistische Fragmente. Wien 1797, S. 20, 22.
Meisl, Jos., Geschichte der Juden in Polen und Rußland. Berlin 1922. Schwetschke, 2. Bd., S 161—211, 216—217.
Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 1887, S. 189—192, 232—240, 410—420.
Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Breslau 1917, Neue Folge, XXV., 205.
Nachrichten, Umständliche, von den Polnischen Emigranten, welche sich seit einiger Zeit in Offenbach am Main niedergelassen haben, 1791 (Louis Lamm, Eine eigenartige Ausstellung... Der Israelit, Nr. 8, 15. Juni 1899, Belletr. Beilage Nr. 47, S. 919).
Ocerki istoriceskajo i juridiceskajo byta jevriev. Kiew 1866. S. 60—61.
Pirazzi, Emil, Jacob Frank, der Messias aus Podolien (Frankfurter Zeitung, 3. Morgenblatt, Nr. 270, 29. Sept. 1895, Nr. 274, 3. Okt. 1895 und Nr. 277, 6. Oktober 1895.)
Pirazzzi, Emil, Zur Geschichte Offenbachs (Unterhaltungbeilage zur Offenbacher Zeitung 1894, Nr. 35 und 36.)
Pirazzzi, Emil. Neue Beiträge zu einer alten Geschichte (Didaskalia, Frankfurt, 1868, Nr. 301)
Pirazzi, Emil, Die Polen in Offenbach (Mainzeitung, Offenbach Nr. 10, 2. Jahrg. 12. Jänner 1867).
Pirazzzi, E., Bilder aus Offenbachs Vergangenheit. Offenbach 1879.
Podolskije Eparchalnyje Vedomosti 1870, Nr. 3, 4. —.— 1881, Nr. 33—35.
Polen, Die in Offenbach. (Frankfurter Familienblätter Nr. 83, 7. April 1867).
Pollak, Chaim Josef, Rabbiner in Trebitsch (Hamewasser II., Nr. 11, Lemberg 1862).

Porges, Texte de la lettre adressée par les Frankistes aux communautés juives de Bohéme. Revue des études juives, 29. Bd., 1894, S. 282—288.
Prilozenie u Hakarmeliu 1868, S. 24—27.
Quelle, Eginhard, Das Grab eines Propheten in Offenbach (Illustr. Familienbuch des Oesterr. Lloyd, Triest VII., 6. Heft, 1857).
Raswiet 1882, Nr. 43.
Reis langs den Rhijn... Haarlem 1793—1798, 3. Thl., S. 94.
Sacher—Masoch, Leop. v., Der Prophet von Offenbach. (Frankfurter Zeitung 1889, 1. Morgenblatt, Nr. 60, 1. März 1889).
Schenk—Rink, A. G. Zwei fürstliche Geheimnisse unserer Zeit. (Gartenlaube 1866, Nr. 22).
Schenk—Rink, A. G., Die Polen in Offenbach (Frankfurter Familienblätter Nr. 23 und 24, Jänner 1868).
* Schlichtegott, Friedrich, Nekrolog... Gotha 1791—1806. 4. Bd., S. 354—356.
Stein, Dr. L. Mittheilung über die Frankisten Sekte (Achwa, Vereinsjahrbuch 1868, S. 154—166)
* Trautenberger, Chronik von Brünn IV. Bd., S. 113, 116—119, 147, 162—165, 194—195.
Wedrowiec. 37, 1899, Nr. 40—52, S. 786—787, 815, 828, 847, 875, 912, 935, 954, 967—968, 987, 1018, 1035.
Wellnow, C. Der heilige Herr zu Offenbach. Die Geschichte eines Abenteurers. (Unterhaltungsblatt zur Offenbacher Zeitung Nr. 97, 1896; Nachdruck aus der Gartenlaube 1896).
* Wiener Diarium 1759, Nr. 53.
Dr. M. Wischnitzer Poslanse Frankistow 1800 in:
Mémoires de l'academie des sciences de' St. Petersburg. VIII. Serie, 12. Bd., Nr. 3, 1914, S. 9—17.
Woschod 1883, Nr. 1/2, S. 113—141; Nr. 71—93; Nr. 8, S. 3—21; Nr. 9, S. 3—16; Nr. 10, S. 58—69.
Woschod 1894, Nr. 7. Liter. Anhang, S. 8—14.
Woschod 1895, Nr. 3, S. 89—111; Nr. 5/6, S. 3—13.
Wurzbach, IV., S. 318.

Bibliographische Miszellen.

Von B Friedberg.

Herr Oberrabb. Dr. H. Brody, Prag teilte in den Soncino-Blättern über ein angeblich unbekanntes Werk מפתחות mit. Ich möchte dessen interessante Ausführung dahin ergänzen, daß diese Arbeit keinesfalls bibliographisch unbekannt wäre, da sie bereits in der Ausgabe Cremona 1558, der Turim abgedruckt sind, ebenso unter dem Titel צפנת פענח zu Prag gegen 1617 erschienen sind.

In meiner Arbeit הדפוס העברי בקראקא habe ich nachgewiesen, daß der Buchdrucker Nachum Meisels im Jahre 1631 seine Druckerei eröffnete. Nunmehr sehe ich mich veranlaßt diese Angabe dahin zu berichtigen, daß M. bereits im J. 1630 als Drukker tätig war. Es glückte mir nämlich ein bisher unbekanntes Büchlein zu entdecken, dessen Titelblatt lautet:

תקוני שבת מאיש האלקי קדוש יאמר לו מבוצינא קדישא נהורא עמי שרי כמהר״ר יצחק לורי׳ אשכנזי ז״ל שנת שמחו צדיקים ב״ה והודו לזכר קדשו. נדפס פה ק״ק קראקא תחת ממשלת אדוננו המלך זיגמונד יר״ה ע״י המחוקק הר״ר נחום בן האלוף מ־ור״ר משה מיזלש. נר״ו.

Herr Reg.-Rat Dr. B. Wachstein machte in מפתח הספרים I S. 5 und II. S. 4 Mitteilung über zwei unbekannte Schriften, die anläßlich der Vergiftung des Rabb. Abr. Kohn—Lemberg erschienen sind. In meinem Besitze befindet sich noch eine dritte Schrift deren Aufschrift lautet: קינות לליל תשעה באלול Diese interessante Piece besteht aus zwei Oktavblättern und ist zur Zeit in Lemberg erschienen. Ich habe guten Grund anzunehmen, daß Abr. Mendel Mohr als Verfaßer in Betracht kommt.

Abr. Kohns Biographie veröffentlicht Ahron Hirsch Zupnik im ersten Jahrg. des השחר und erschien auch als Separatabzug.

Besprechungen.

Jüdische Studien, Josef Wohlgemuth zu seinem sechzigsten Geburtstage von Freunden und Schülern gewidmet.

Frankfurt a. M., J. Kauffmann Verlag, 1928, br. M. 10.— geb. M 13.—

Von den vielen gediegenen Beiträgen ist für den Historiker namentlich Markow, Das Land Schabat in den Reisebemerkungen des Athanas Nikitin (1466—1472) bemerkenswert. Der Autor befaßt sich eingehend mit allen Berichten über die verlorenen 10 Stämme und den Fluß Sambation unterläßt es aber bedauerlicherweise, auf die Juden in Indien zu verweisen, deren Vorfahren in allen diesen Berichten wahrscheinlich gemeint sind. Für den minder gelehrten Leser ist namentlich ein Beitrag von Carlebach, der das Buch Ruth in einer neuen Beleuchtung zeigt, wertvoll.

Westermanns Monatshefte.

Die Juliausgabe bietet wiederum eine Fülle belehrender und unterhaltender Aufsätze. Jede einzelne Seite ist interessant. Mit Spannung verfolgt man jede Erzählung. Das Bildmaterial ist wie immer erstklassig.

Einen der wichtigsten Beiträge stellt der Aufsatz „Vererbung menschlicher Krankheiten" von Dr. Hesse dar. „Reisemode und Reisemodus", von Magdalene Berall, Wien, betitelt sich ein mit fünf farbigen Bildern illustrierter Aufsatz, der eine recht interessante Gegenüberstellung der Reisen von früher und heute bringt. Ferner sind in diesem Hefte noch Fritz Müller, Partenkirchen, mit dem Beitrag „Indizien", Franz Fromme mit „Neue schwedische Maler Schwedens" und Dr. Kötzschke mit „Aus der Geschichte des deutschen Männergesanges' vertreten.

Die literarische Rundschau und das Kapitel von Kunst und Künstlern schließen das wiederum über hundert Seiten starke buntfarbige Heft. Eine Neuerung, die ab Juliheft zur Einführung gekommen ist, stellen die monatlichen geographischen Kartenbeilagen dar. Auf diese Weise erhält jeder Bezieher von Westermanns Monatsheften einen die ganze Welt umfassenden Atlas umsonst. Eine

Sammelmappe zur Aufbewahrung liefert jede Buchhandlung zu einem niedrigen Preis. Interessenten, die Westermanns Monatshefte noch nicht kennen, erhalten vom Verlag in Braunschweig auf Wunsch gern ein Probeheft kostenlos. Für die Zusendung sind 30 Pfg Porto mit einzusenden.

Neuerscheinungen.

(Besprechung vorbehalten.)

אוצר הו״ים. שנה חמישית ניסן תרפ״ט מחב׳ ז׳

אוצר החיים שנה חמישית סיון תמוז תרפ״ט מהב׳ ט״י

ווירטשאפט און לעבען Nr. 2/5 אפריל 1929

ווירטשאפט און לעבען יוני 1929 (6) Nr. 3

די יידישע שפראך, זשורנאל פאר יידיש שפראכוויסן דריטער יאר־גאנג. מארט־אפריל 1929.

ביולעטען פון דער קאטעדרע פאר יידישער קולטור בא דער אל-אוקריינישער וויסנשאפטלעכער אקאדעמיע, Nr. 2, 25. Febr. 1929

ביולעטען פון דער קאטעדרע פאר יידישער קולטור באַ דער אלוקריינישער וויסנשאפטלעכער אקאדעמיע. נר. 3. 1 יוני. 1929.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 73. Jg. Neue F. 37. Jg., Heft3/4 März—April.

The Jewish Quarterly Review, New Series, Vol. XIX., Nr. 4, April 1929.

Burstyn Vollständ. Grammatik der hebr. Sprache, Wien 1929, Gerold & Co. Preis S 25.—

Monatsblatt der heraldischen Gesellschaft „Adler", Nr. 581/2 Mai—Juni 1929, X. Bd., Nr. 41—42.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, 73. Jahrg., Neue Folge, 37. Jahrg. Heft 5—6, Mai—Juni 1929.

Die Freitag-Abendgebete übersetzt, sowie sachlich und sprachlich erläutert von Dr. A. Posner, Rabbiner in Kiel, Selbstverlag 1929, Preis M 1.75, für Lehrer und Jugendliche Rabatt.

Klibansky, Materialien zur jüd. Familienforschung in Breslau.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Leopold Moses, Wien, XVIII. Karl Beck-Gasse 29. Verantwortl. Redakteur: Elsa Moses, XVIII. Karl Beck-Gasse 29. Druck: „Union" Buchdruckerei und Verlagsges. m. b. H., Wien, IX. Liechtensteinstr. 21. Klischees aus der Artistischen Reproduktionsanstalt Carl Wottitz, Wien, VII. Neubaugasse 64-66.

Bad Tatzmannsdorf im Burgenland. Nat. Kohlensäure und Moorbäder. In der Nachsaison ab 25. August bis Ende Oktober VOLLE PENSION für S 17.— Inbegriffen sind: Wohnung (in den Hotels der Kurbad A.-G.), **orth. koschere Verpflegung (Rest. Stern)** mit 4 Mahlzeiten, Bäder (nur bei Moorbädern S 1.50 Aufschlag am Gebrauchstage, normale kurärztliche Behandlung, Bedienung, Beleuchtung, Fremdenzimmerabgabe, Wust. Auskünfte und Prospekte Kurbad A.-G. Bad Tatzmannsdorf.

DER WESTERMANNS MONATSHEFT-ATLAS

UMSONST!

● Sie haben Ihre wahre Freude an dem wertvollen Kartenwerk, das die ganze Welt umfaßt, und an jeden Bezieher von „Westermanns Monatsheften" kostenlos geliefert wird

● Ohne ein kartographisches Nachschlagewerk kommt heute niemand mehr aus. Denken Sie bitte nur an das Lesen Ihrer Zeitung, an die Zusammenstellung Ihrer Reisen oder an das Rätselraten! überall wird Ihnen der Westermanns Monatsheft-Atlas ein treuer Helfer sein, auf den Sie sich verlassen können.

● Zu dem Atlas, der in monatlichen Teillieferungen „Westermanns Monatsheften" beigegeben wird – sonst aber nicht käuflich ist – liefert Ihnen jede Buchhandlung eine geschmackvolle Sammelmappe in Blauleinen zum Preise von Mark 1,50

● „Westermanns Monatshefte" sind die Zeitschrift der Gebildeten, der geistig Regsamen. Wer an eine wirklich gute Monatszeitschrift denkt, meint sie.

● Hunderttausende lesen bereits „Westermanns Monatshefte"! Auch Ihnen werden sie sicher gefallen. Ein Probeheft im Werte von Mark 2,— liefert gegen Einsendung von 30 Pf. Porto der Verlag in Braunschweig.

Abonnenten-Werber — auch nebenberuflich — bei guter Verdienstmöglichkeit überall gesucht

Ausfüllen und einsenden

GUTSCHEIN An den
Verlag Georg Westermann, Braunschweig

Gegen Einsendung dieses Gutscheines und eines internationalen Antwortscheines erhalten diejenigen Leser dieser Zeitung, die Interesse an „Westermanns Monatsheften" haben, ein Probeheft im Werte von M. 2,- kostenlos.

....

....

Name, Beruf und genaue Adresse

Junger Mann, gewesener ישיבה בחור aus besserer Familie, Kaufmann sucht Mädchen aus religiöser Familie zu h e i r a t e n. Anträge unter „Lebensziel" an die Adm. des Blattes.

